

Was ist eine Ferienschule?

In den Sommerferien sollten die Schülerinnen und Schüler im Saarland die Chance erhalten, Lerndefizite aus Homeschooling und Wechselunterricht auszugleichen. Doch wie laufen die Ferienschulen?

5000 von 120 000 saarländischen Schülerinnen und Schülern besuchen nach Angaben des Kultusministeriums in diesen Sommerferien die Angebote, die sich jedoch nicht Ferienschule nennen. Denn dem Kultusministerium geht es in den sechs Wochen Schulferien nicht darum, die von Lehrern, Eltern und Schülern beklagten Lerndefizite aus langen Monaten des Homeschoolings und Wechselunterrichts auszugleichen. Nein, es geht um die gemeinsamen Erfahrungen etwa beim Klettern, Tanzen, Marmeladekochen und Töpfern, die den Kindern und Jugendlichen ermöglichen sollen, „wieder wie Kinder und Jugendliche zu leben“, wie es das Ministerium von Christine Streichert-Clivot (SPD) formuliert.

Das ist ein Ansatz, der so gar nicht zum Ziel des Koalitionspartners CDU zu passen scheint. Die Konservativen waren angetreten, echten Lernstoff wie Mathe und Englisch in den Sommerferien nachzuholen. Doch das soll laut Streichert-Clivots Ministerium erst nach den Ferien während der Schulzeit geschehen.

Angesichts eines völlig verregneten Sommers, in dem die im Saarland daheimgebliebenen Familien viel Kreativität aufbringen müssen, um ihre Kinder von den elektronischen Endgeräten wegzuholen, wäre eine echte Sommerferienschule ein Gewinn für die Kinder und Jugendlichen gewesen. Denn auch wenn die 5000 Teilnehmer an den Ferienkursen endlich wieder Gemeinschaftserlebnisse haben werden, wenn die Kurse nicht im Wortsinne ins Wasser fallen: Viele der Schülerinnen und Schüler hätten sicher auch Lust gehabt, in diesem Sommer den Satz des Pythagoras zu ergründen, statt sich daheim zu langweilen.

Diese Chance ist leider vertan worden. Aber die nächsten Herbstferien kommen bestimmt. Bis dahin muss eine Ferienschule her, die diesen Namen auch verdient.